

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **9 (1853)**

Heft 24

PDF erstellt am: **28.04.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der Gotthard

Honny soit qui  
mal y pense.



9. Bd.

N<sup>o</sup> 24.

## Illustrierte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

### Finale

aus dem zweiten Acte der neuen Schweizerfamilie.

(Scene: Das Rathhaus in Bellenz.)

#### Chor der Eisenbahnreisenden.

Wir kommen vom Gebirge her,  
Von Plänen und Versprechen schwer,  
Ihr theuren, theuren Eidgenossen!  
Die Eisenbahnen bringen wir,  
Und Euch zu rathen, sind wir hier,  
O Brüder, greifet zu entschlossen!

#### Der Basler Eisenbahnreisende.

Gott Abrahams, erhöre meine Bitte;  
Zum Gotthard lenk des Volkes Sinn und Schritte;  
Du kennst mein Herz, von jedem Truge rein;  
Nur die Tessiner,  
Nur die Tessiner  
Soll'n glücklich,  
Laß glücklich jetzt sein!

} bis.

#### Der St. Galler.

Von dem Dampf gezogen  
Durch Gebirg und Thal,  
Kommt zu Euch geflogen  
Die Lufmanier — Bahn.  
Fallera, Fallera, Fallera,  
Die Lufmanier Bahn!

#### Der Aargauer.

Brüder, laßt Euch nicht verführen  
Von den Herren Ingenieuren!  
Durch den Gotthard muß es sein,  
Und im Köpflein kehrt man ein.  
1853.

#### Der Bündner.

Wo ist des Schweizers Alpenloch?  
Ist's droben auf dem Gotthard hoch?  
Ist's, wo des Zybach Haus verbrennt,  
Der Wanderer zu todt sich rennt?  
O nein, o nein, o nein, sein Loch das muß viel  
länger sein.

#### Der Luzerner.

Nein, nicht länger kann ich's mehr ertragen,  
Wie Privatint'ressen hier sich schlagen!  
Nur Eine Schweiz, Ein Bund, Ein Loch!  
Auf, Bundesrath, bewahr' es doch!

#### Der Kanzler.

Uns ist's egal,  
Macht, was ihr wollt;  
Wir sind neutral,  
Nur schaffet Gold.  
Sei's für Gotthard,  
Für Lufmanier;  
Die Ruß ist hart,  
Knackt selber ihr!

#### Der Zürcher.

Ob Fels und Eiche splintern,  
Die Zürcher thun nicht zittern,  
Die Zürcher bauen Euch die Eisenbahn  
Den Lufmanier hinab und auch hinan.

**Der Piemontese.**

Ihr denkt: Woher Millionen?  
Ahnest Du den Geber, Land?  
Such' ihn überm Seesstrand.  
Überm See, da thut er wohnen.

**Chor der Tessiner.**

O, welche Lust,  
Tessiner zu sein!  
O, welche Lust!

**Die Centralbahnisten.**

O, zaudert nicht, die Centralbahn  
Nur durch das Centrum führen kann.  
Evviva il centro, il centro!

**Die Lukmanen.**

Ihr habt kein Geld ja dentro.  
Ich baue.

**Die Centralbahnisten.**

Du bauest?

**Die Tessiner.**

Er bauet?

**Beide.**

Wir bauen.

**Tessiner.**

Ihr bauet?

**Die Lukmanen.**

Sie bauen — nicht. Für uns ist Genua!

**Die Centralbahnisten.**

Ja, wären nicht Oestreichs Kanonen da,  
Die Eure Bahn zusammenschmeißen.

**Die Lukmanen.**

Lawinen Lücken Eurer reißen.

**Die Centralbahnisten.**

Und Euer Tunnel von acht Stunden?

**Die Lukmanen.**

Hat einen goldnen Schlüssel funden.

**Die Centralbahnisten.**

Für uns sind der Müller und der Koller!

**Die Lukmanen.**

Den La Ricca widerlegen soll er. —  
Eure Steigung mit den sechs Procenten?

**Die Centralbahnisten.**

Die genirt uns nicht, sind Zeitungs-Enten!  
Fahr'n doch nicht durch Länder ohne Seelen.

**Die Lukmanen.**

Woll'n schon machen, daß sie nicht soll'n fehlen.

**Die Centralbahnisten.**

Nur unsre Bahn nützt ohnemaßen

**Die Lukmanen.**

Euren Kassen!

**Beide.**

Nein, Ja, Nein, Ja, Nein! (in infinitum)

**Tessiner.**

Haltein!

Eure Gründe haben wir gehört,  
Fühl'n durch Eure Dienste uns geehret.  
Da Ihr seid so gute Eidgenossen,  
Werdet Ihr auch thun, was wir beschlossen.  
Sagt, was nützet mir die Eisenbahn,  
Wenn nach Mailand ich nicht fahren kann,  
Wenn man von uns weder Alt noch Kinder  
Durch die Grenze läßt, noch Rüh', noch Kinder.  
Seid daher von uns jezo berichtet:  
Wer von Euch den Span mit Oestreich schlichtet,  
Und löset uns aus diesem Bann,  
Erhält zum Lohn die Eisenbahn.  
Wie er dies mache, jeder schau,  
Dann kommt nach Bellenz wieder. Tschau!

(Exeunt omnes.)

**Neuestes aus des fahrenden Heinrichs Sackkalender.**

— — Auch wieder einmal in Paris gewesen. Hübsches Städtli! Honolulu wird auch so werden, wenn einmal die Herzogenbuchsee-Biel-Bahn fertig ist. — Den Kaiser Napoleon nicht angetroffen, weil derselbe just in ein Meerbad verreist, sich all dort mariniren zu lassen. Will wahrscheinlich Großmeister der wahnsinnigen Häringe werden. War mir sehr leid; habe ihm einen Gruß bringen wollen von meinem Freunde, wo ihn gut kennt. Wäre mir dann von ihm gesagt worden: „bitte dir eine Gnade aus, Heinrich!“ so hätte folgende Rede gehalten: „Majestät, geliebter Mitbürger und Schützenfreund! Heinrichs Schwachheit sind Cigarren, — kosten aber in Dero Reich ein Höllengeld. Bin nicht Ammann, daß ich baßige oder gar zweibaßige

rauchen kann. Eure Majestät belieben daher zu geruhen, Dero Oberhofglimmstengelintendanten zu befehlen, mir ein Kistchen von Dero Leibcigarren zu verabreichen. Will dann dafür ein Einsehen thun im Postheiri.“ — Ist leider nichts daraus geworden, weder aus der Rede noch aus den Cigarren. Thue also kein Einsehen. — — Vieles hier verändert gefunden seit 20 Jahren. Keine Deputirtenkammer mehr; dafür ein schöner Affenpalast im jardin des plantes, wo auch lustig ist. — — Haben auch einen Bargezi in Paris, wo man Bier trinkt und tanzt, heißt aber nicht Bargezi, sondern hal mabille. Finden sich dort viele Netten ein, heißen aber nicht Netten, sondern Corretten und tragen keine Süppen, sondern seidene

Röcke und Federn auf den Hüten. Tanzen dort mit den jungen Löwen von Paris, welche aber keine spitzen Zähne haben, sondern falsche, und keine schrecklichen Mähnen und Schweife, sondern Backenbärte und Fräcke. Finden sich auch viele fremde Zugvögel daselbst ein, die geschickt gerupft werden. — Bin auch auf die Börse gegangen mit meinen drei Herzogenbuchsee-Viel-Bahn-Actien. Wollte ein gutes Geschäft machen und die Reisekosten heraus schlagen. Frug deshalb nach dem Rothschild und sprach: Hr. Rothschild, was wollen Sie mir um meine drei Herzogenbuchsee-Viel-Bahn-Actien geben? — Rothschild fehrte mir schweigend den Rücken. Steckte meine drei Herzogenbuchsee-Viel-Bahn-Actien zerknirrscht in die Tasche und entfernte mich geräuschlos. — — Hier in Paris eine äußerst interessante Sammlung angefangen — lauter Wanzen. Erstes Exemplar in meinem Bette gefangen; sehr schön, — braun und gelb gezeichnet, hochbeinig und nach Rosenöl riechend, nur etwas anders. Habe dasselbe in weißes Postpapier gelegt und ihm die Aufschrift gegeben: *cimex suaveolens parisorum* (wohlriechende pariser Wanze) — —

— Auf der Eisenbahn nach Bordeaux gefahren. Zweites Exemplar für die Sammlung gefangen auf meinem Rockärmel; röthlich, sehr wild und blutdürstig, *cimex peregrinans rubicunda* (die rothe Wanderwanze). —

— In Bordeaux angelangt, habe zu allererst einen Schoppen Sechser getrunken. Ist hier Alles ächter Bordeaux, was man trinkt, sogar der Grenchner. Habe mir gleich etliche Landfaß anschaffen und mitnehmen wollen, — hätte aber zu viel Uebergewicht gekostet auf der Post. — Im Hafen viele Meerschiffe gesehen, nämlich im Seehafen. — Daselbst um ein Paar Santinen eine Kokosnuß gekauft. Will dieselbe zu Hause in ein Meiang'schirr setzen um einen Kokosnußbaum zu bekommen. Wenn er groß ist, lege mich dann zuweilen darunter in Schatten und lebe wild. —

— Kuriose Gegend änen an Bordeaux — nichts als Sand und Güllen, wie ein verschüttetes Schreibzeug. Auf dem Sand weiden viele Schaaf, die Leute aber laufen auf Stelzen, so hoch wie Baumstrecken, damit sie von den Wölfen nicht gefressen werden. Man nennt diese Gegend «Landes», damit man wisse, daß es ein Land ist, da man es sonst für eine Schreibsandbüchse halten könnte, die im Regen gestanden ist. Auch sieht man Ochsen, welche sämtlich Pelzkappen und Kasaweika's tragen, die Weiber dagegen keine, sondern gehen im Hemde. — Bin durch dieses Land in einer Drucke gefahren, so man malle-poste nennt; kann keinem Eidgenossen dazu rathen. Ward mit zwei Engländern da hineingesperret und 16 Stunden lang nicht wieder heraus gelassen, ohne mindeste Verköstigung. Hatte zwar zwei Beefsteaks neben mir, aber ohne Kartoffeln, und konnte sie nicht verspeisen, sondern wäre die große Frage gewesen, ob die beiden Beefsteaks nicht den armen Heinrich überwältigt und verzehrt hätten, wenn es noch länger gedauert. Lobe mir das Schweizerländli! Da fährt man nicht so überfühlig Post, kommt nicht so leicht an einem „Röflein“ vorbei, ohne einzukehren — Station hin, Station her. —

— Bayonne, zu äußerst am Zipfel von Frankreich, liegt an einer Musiknote, — weiß nicht mehr ob am a dur oder am b moll. — Sieht schon sehr spanisch aus hier. Wirthshaus heißt «fonda», — Butik «almagen». In den Gassen riecht es nach Chokolade und ähnlich aussehenden Dingen, und trifft man fast nichts als Speck- und andere Spaniolen an. Will man Verköstigung, so rufe man «caracho.» —

— Hier selbst das dritte Exemplar meiner Sammlung gefangen, roth und schwarz getupft, sehr wild und boshaft; überschrieben: *cimex ferox bayonnensis* (die Tigerwanze aus Bayonne).

(Forts. folgt.)

## S ä n g e r b r i e f e.

1.

### Mei liever Düpfeli!

Obgleich mer noch net die Ehr' hawwe, uns enanner persönlich zu kenne, so het es mich doch im Innerste meines Herzens gefreit, vun Dir (befreidete große Geister hawwe sich immer geduzt, worum sollte mir's net aach thun!?) so warm unterstützt zu werden. Awwer es zeigt sich dobei widder auf das Allerdeitlichste, daß alle hervorragende Persönlicheite im eidgenössische Sängerbund mit enanner thätig eingreife misse, wenn e nothwendige Reform

durchgeföhrt, unn e wichtiger Fortschritt realisirt werde soll. „Einfluß gewinne“, muß deshalb für Männer von unserm Schlag das Lösungswort sein. Gott sei Dank, wenn ich in unserm Verein nor ufsteh', so ruft gleich Alles: „der Nickelby het's Wort“, unn ich bin überzeugt, daß Jeder sei Freud' het, mich nor redde zu höre.

Als Sängerkummandant vum scheene Argau is es vielleicht for Dich von Intresse, ebbes aus unserer letzte Generalversammlung zu vernemme, unn um Dir zu beweise, welch' reges Lebe in unseren

Verein herrscht, will ich diesmol ganz ausführlich sein. Nachdem zuerst von unserm Seckeldöhr das Bruttokohl von der vorlezte Versammlung vorgelese unnd einstimmig genehmigt worde war, hett unser Presedent hernacher e lange Red' gehalten, worin er vun im Finstere schleichende Gestalte, die das Kummittée sterze welle, berichtet hett, ungefeehr grad e so, wie selwichmoß der Bassermann im Frankfurter Parlament, 48er Andenkens. Nir destoweniger het sei Red' uns All mit enanner recht gemieðlich gestimmt, wos mer jo immer sein, unnd wos der Postheiri aach recht gut weaß. Zletscht het dann unser Barrickenmacher noch en ononyme Brief vorgelese, worin em mit eme Attentat uff sein Buckel gedroht werd, weil er gege's Kummittée in dene Laube zu viel räsonnirt het.

Wos nu de Gefang eigentlich selwer anbelangt, so sinn, Gott strof mer! die Sekundaner dene Primaner fast voraus, unnd nor desweche, weil die fürnehme Herre mit dene gute Stimme net kumme welle, unnd immer kee Zeit habe for in die Probe, wie dann aach unser Prima-Dunne gleich das erscht Mol gefehlt hett.

So viel for heit, unnd jetzt nor noch die Bitt, mich aach emol mit Mittheilunge aus Deim Wirkungskreis im scheene Aargau zu erfreie.

Mit Sängergruß und Handschlag

Roberto Nickelby,  
Pfoto- und Kiedograf.

Muzopolis am Tage Absalons 1853.

### Die orientalische Frage.



#### Abfertigung.

Hrn. Ch. v. Ch. B. Heinrich ist groß und stark geworden ohne ächten spanischen Eichel-Case, hat Haare an den Zähnen ohne Hülfe des berühmten Willer'schen Kräuteröls; daher braucht er auch

weder von Ihren Essenzen, noch von den andern Geheimmitteln. Uebrigens läßt er sich den Mund nicht verbinden und kommt man ihm grob, so versteht er auch auf dieser Saite zu spielen. Damit Gott befohlen.

**Briefkasten.** An Alle. Das nächstemal. Platz für Alle hat die Erde, aber Heinrich nicht.